

JA

die neue
Kirchenzeitung

51/2018

23. Dezember 2018

€ 1,-

„Von einer Krise in die nächste“

Der Kirche werden viele Sünden vorgehalten, die letzten Jahre vor allem eine: Sie habe keinerlei Interesse an Wahrheit und Aufklärung. Sie vertusche, wo immer es geht.

Vertuschen treibe die Kirche „von einer Krise in die nächste“, schrieb jüngst ein langjähriger Vatikan-Sprecher. Doch sein Vatikan zeigt sich taub.

Die Diözese Klagenfurt musste jüngst auf Befehl des Vatikans die Veröffentlichung eines Untersuchungsberichts stoppen. Gläubige haben keine Rechte! Basta! Das ist fatal.

Hätte der von Klagenfurt nach St. Pölten versetzte Bischof Alois Schwarz gute Berater, würden diese ihn händeringend drängen, in Rom sofort die Freigabe und Veröffentlichung einzufordern. Alles andere schadet der Kirche und ihm persönlich, der in Niederösterreich gut angekommen ist. Wo man leidvolle Erfahrung mit Vertuschungen besitzt.

Die Ergebnisse der römischen Visitation des Stiftes Göttweig in der „causa Groer“ 1998 wurde nicht einmal den befragten Betroffenen zugänglich gemacht. Vertuscher war JP II persönlich. Der Bericht der Apostolischen Visitation St. Pöltens 2004, nach der Bischof Kurt Krenn zurücktrat, wurde nie veröffentlicht.

Papst Franziskus hat jüngst zwei Kardinäle seines obersten Rates entlassen. Sie hatten vertuscht. Andere Mächtige im Vatikan lassen immer noch ihre Muskel spielen. Das ist Gift. P. Udo

Klagenfurt: Rom verbietet Veröffentlichung des Prüfberichts Schönborn will Aufklärung und hofft auf Weihnachtsfrieden

Am 11. Dezember sollte in Klagenfurt der fertig gestellte Prüfungsbericht über das Bischöfliche Mensalgut präsentiert werden. Doch die Pressekonferenz musste auf Weisung der römischen Bischofskongregation kurzfristig abgesagt werden.

Die Gläubigen sind enttäuscht über den „Maulkorb“ aus Rom, wie eine Umfrage des ORF Kärnten ergab. Übereinstimmend fordern die Befragten eine Offenlegung des wirtschaftlichen Prüfberichts.

Die Pfarrer-Initiative um Ex-Generalvikar Helmut Schüller übt heftige Kritik am Vatikan: „Wir sind entsetzt über dieses Vorgehen. Das Kirchenvolk wird wieder einmal außen vor gelassen“.

Bischof Schwarz sieht sich bestätigt

Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz sieht im Rohbericht zur wirtschaftlichen Gebarung des Bistums Gurk in seiner Ära die „Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften“ bestätigt.

Er zeigte sich über die Intervention aus Rom gegenüber Kathpress „dankbar, dass die Bischofskongregation die Entscheidung getroffen hat, den kirchenrechtlich korrekten Weg einzufordern. Der Wille zur Wahrheit ist auch der Wille zu klaren Regeln und zu Transparenz.“

Zum Gesamtvorgang hält der jetzige St. Pöltner Bischof fest: „Über mich als amtierenden Bischof wurde keine päpstliche Visitation angeordnet; ich habe

von Beginn an mein Interesse an den Ergebnissen der wirtschaftlichen Prüfung bekundet. Gleichzeitig ist es genau so vorgesehen, wie es nun stattfindet: eine Gesamtbeurteilung des Wirkens eines Bischofs wird von der zuständigen Kongregation für die Bischöfe in Rom vorgenommen, nicht vom interimistischen Leiter einer Diözese“, womit Schwarz auf den Kärntner Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger abzielt.

Diözesanadministrator Guggenberger ist betroffen

Diözesanadministrator Guggenberger zeigte sich gegenüber der APA betroffen: „Dem Ansehen der Kirche wird dadurch großer Schaden zugefügt, weil die Wahrheit auf diese Weise behindert wird. Dass sie ganz verunmöglicht wird, glaube ich aber nicht.“

Bei dieser Weisung könne es sich nur „um einen weiteren Versuch des Verschiebens, der Wahrheit in die Augen zu sehen, handeln“.

Kardinal Schönborn will rasche Klärung

Nachdem Kardinal Christoph Schönborn ein Schreiben des

Vorsitzenden der Gurker Dechantenkonferenz, Herbert Burgstaller, erhalten hatte, reagierte er prompt und antwortete noch am selben Tag, dass er sich für eine baldige Klärung der offenen Fragen einsetzen und sich bemühen werde, „dass wir wirklich zeitnahe eine klare Information über die Ergebnisse des Prüfberichts aus Rom bekommen“: „Es wäre sehr wünschenswert, dass wir Weihnachten in Frieden feiern können, in Wahrheit und Ehrlichkeit, nach redlicher Klärung und Offenlegung der Untersuchungen“.



Diözesanadministrator
Engelbert Guggenberger.
Foto: Pressestelle/Neumüller.

Desaster: Papst entlässt ein Drittel seines Kardinalsrates

Papst Franziskus hat sich am 12. Dezember von einem Drittel seines neunköpfigen Kardinalsrates getrennt. Er entließ die Kardinäle George Pell (77), Laurent Monsengwo Pasinya (79) und Francisco Javier Errazuriz Ossa (85).

Am Tag zuvor ist Pell von einem Gericht in Australien wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger schuldig gesprochen worden.

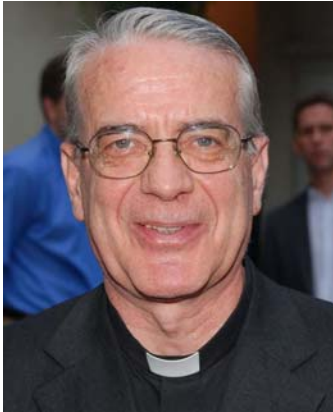
Gegen den Chilenen Errazuriz liegen in Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal Anzeigen wegen Meineids und Falschaussage vor. Opfer werfen ihm vor, als Erzbischof von Santiago von 1998 bis 2010 die Strafverfolgung eines später wegen Missbrauchs verurteilten Geistlichen jahrelang verhindert zu haben. Er selbst weist die Anschuldigungen zurück.

Monsengwo nahm vor dem Hintergrund der schwierigen Lage in seinem Heimatland Kongo zuletzt nur unregelmäßig an den Kardinalstreifen teil und gab Anfang November altersbedingt auch die Leitung seines Erzbistums Kinshasa ab.

Ex-Vatikansprecher für schonungslose Missbrauchs-Aufklärung

Der frühere Vatikansprecher Federico Lombardi hat zu einer vorbehaltlosen Aufarbeitung des Missbrauchsskandals aufgerufen.

Wenn die katholische Kirche die Frage nicht grundlegend und in allen Aspekten angehe, werde sie „von einer Krise in die nächste“ geraten, schrieb der Jesuit



Federico Lombardi.

in einem aktuellen Beitrag für die Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“. Dabei warnte er vor Stimmen, die das Thema als aufgeblasen bezeichneten oder abhaken wollten. Dies sei der falsche Weg.

Unglaubliche Naivität

Weiterhin sei in der katholischen Kirche eine Illusion verbreitet,

Missbrauch als Problem des Westens oder der angelsächsischen Welt zu betrachten. Teils herrsche bei Kirchenoberen eine „unglaubliche Naivität“, beklagte Lombardi, von 2006 bis 2016 Leiter des vatikanischen Presseamts. Auch in anderen Ländern könnten noch Skandale aufbrechen. „Man muss der Realität ins Auge sehen. Eine angemessene Information hilft dabei sehr“, so Lombardi.

Politik der Vertuschung

Schon der erste große Missbrauchsskandal in den USA 2002 habe gelehrt, dass eine Politik der institutionellen Selbstverteidigung, der Vertuschung und der Versetzungen unhaltbar sei.

Die Medien, wenngleich oft aggressiv, hätten die Kirche zu einer Transparenz genötigt, die sie zuvor weithin vernachlässigt habe.

Kirchenvertreter müssten entschieden der Neigung widerstehen, sich selbst und die Institution zu schützen, indem sie unbequemen Situationen ausweichen, so Lombardi. Verharmlo-

sung, Vertuschung und Lüge seien strikt abzulehnen.

Die Kirche müsse lernen, „klar und transparent innerhalb wie außerhalb ihrer Gemeinschaft

zu kommunizieren“, betonte der frühere Vatikansprecher in dem Beitrag für die vom Jesuitenorden herausgegebene Zeitschrift.

In Kürze

Papst Franziskus hat am 13. Dezember zehn neue Botschafter im Vatikan empfangen. Er versicherte den Diplomaten, die Kirche sei jederzeit dialogbereit, um humanitäre Probleme zu lösen und den Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde zu garantieren.

Russland. Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. hat im Streit um die ukrainische Kirche Papst Franziskus und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel um Hilfe gebeten. Franziskus und Merkel sollten sich für den Schutz der Moskau unterstehenden Geistlichen und Gläubigen in der Ukraine stark machen.

Italien. In Rom hat ein 45-jähriger Mann marokkanischer Herkunft versucht, ein Militärfahrzeug vor dem Vatikan in Brand zu setzen. Er wurde von Soldaten überwältigt.

Südkorea. Der US-Militär-Erzbischof Timothy P. Broglio reist kommende Woche nach Südkorea, um Friedensbemühungen der dortigen katholischen Kirche mit dem Norden zu unterstützen.

USA. Zwei Jesuiten-Provinzen in den USA haben zeitgleich Listen vorgelegt, in denen Ordensmänner benannt werden, die „glaubwürdig des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen beschuldigt“ werden. Insgesamt handelt es sich demnach um 153 Priester und Brüder des Ordens.

Palästina. Der Bürgermeister von Bethlehem, der Christ Anton Salman, hat die Christen im Heiligen Land zum standhaften Bleiben aufgerufen: „Wir müssen es mit allen Hindernissen der Besatzung aufnehmen und als lebendige Märtyrer im Land Jesu Christi bleiben“.

In Kenia ist ein katholischer Priester Opfer eines brutalen Raubüberfalls geworden. Vier Männer auf Motorrädern überfielen Pfarrer John Njoroge von

Kinoo nahe der Hauptstadt Nairobi, als er die Sonntagskollekte (umgerechnet 950 Euro) zur Bank bringen wollte und erschossen ihn.

Brasilien. Ein 49 Jahre alter Mann hat am 11. Dezember in der Kathedrale der Stadt Campinas im Bundesstaat Sao Paulo vier Menschen erschossen. Er stammt offenbar aus einer strengreligiös-katholischen Familie und litt unter Depressionen. Freunde äußerten nach der Tat, dass der arbeitslose ehemalige Justizangestellte zuletzt einen regelrechten Hass auf die Kirche entwickelt habe.

Österreich

Wien. Mit einem Lichtermarsch durch die Wiener Innenstadt haben am 10. Dezember viele hundert Angehörige verschiedenster Kirchen auf die Verfolgung von Christen in vielen Ländern der Welt hingewiesen.

Salzburg. Die Erzdiözese Salzburg hat fünf Schlafstellen für Notreisende eingerichtet. Anlass sind aber nicht nur die aktuellen Minusgrade, sondern laut einer Aussendung der Erzdiözese auch das Vorgehen der Stadt Salzburg gegen Obdachlose.

Wien. Der Katholische Familienverband kritisiert die ÖVP-Forderung nach Tourismuszonen in Wien und bekräftigt sein Nein zur Sonntagsöffnung.

Vorarlberg. P. Vinzenz Wohlwend (49) wird am 2. Jänner durch den Generalabt der Zisterzienser, Mauro Guiseppe Lepori, zum neuen Abt des Stiftes Mehrerau geweiht. Die Festpredigt hält Bischof Benno Elbs.

Burgenland. Pfarrer Franz Brei und Bischof Zsifkovics laden am 27. Dezember um 17 Uhr zu einem weihnachtlichen Konzert in die Eisenstädter Bergkirche ein, wo sie auch Lieder aus der neuen CD „Heilige Nacht“ singen werden. Der Eintritt ist frei.

Koptischer Papst-Patriarch besucht Saudi-Arabien

Der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II. hat angekündigt, einer Einladung des saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman Al Saud folgen zu wollen und Saudi-Arabien zu besuchen. Das berichtete der vatikanische Missionspressedienst „Fides“.

Vor einem Monat hatte in Saudi-Arabien erstmals mit Zustimmung der Behörden ein koptischer Gottesdienst stattgefunden. Die liturgische Feier wurde im Privathaus eines koptischen Einwohners in Saudi-Arabien von Bischof Morkos von Shobra El Kheima gefeiert. Mehrere christliche Einwandererfamilien aus Ägypten nahmen daran teil.

Papst liest täglich „Il Messaggero“

Papst Franziskus hat am 8. Dezember den Sitz der römischen Tageszeitung „Il Messaggero“ besucht. Anlass war das 140-jährige Bestehen des Blattes, das zu Italiens meistgelesenen Zeitungen zählt.

Bei der Visite mahnte das Kirchenoberhaupt Journalisten, sich immer an Fakten zu halten. „Ich wünsche Euch das Beste. 140 weitere Jahre Messaggero. Aber immer im Geiste der Dienstbarkeit, immer auf der Suche nach dem Konkreten, die Tugend des Journalisten ist die Suche nach dem Fakt“, zitier-

ten italienische Medien das Kirchenoberhaupt.

Das Blatt wartete tags darauf mit dem Papst-Zitat auf: „Das ist die einzige Tageszeitung, die ich lese“. Der Papst hatte die Zeitungsmacher im Anschluss an sein traditionelles Gebet vor der Mariensäule unweit der Spanischen Treppe in Rom besucht.

Kärnten: Viel Unterstützung aus Diözese für Guggenberger

Der Vorstand der Dechantenkonferenz hat sich mit 7 von 8 Stimmen hinter Diözesanadministrator Guggenberger gestellt und einen Brief an Kardinal Schönborn geschrieben. Nicht dafür war Dechant P. Gerfrid Sitar, derzeit auch Sekretär von Bischof Schwarz in St. Pölten.

Die Veröffentlichung des Prüfberichts forderten auch die Katholische Aktion und die beiden Betriebsratsvorsitzenden der Diözese Gurk, Leo Kudlicka und Gabriel Stabentheiner. Letzterer wurde dazu auch von „Vatican News“ interviewt. Ordinariatskanzler Jakob Ibounig schrieb in einem Kommen-



**Ordinariatskanzler
Jakob Ibounig.**

tar der Kirchenzeitung „Sonntag“, dass trotz der Absage aus Rom damit „einer Neuausrichtung des Bistums nichts im Wege“ stehe.

Er würdigte auch Bischof Schwarz: Der im Juli nach St. Pölten gewechselte Oberhirte

habe „mit seinen Fähigkeiten, seinem Fleiß, mit viel Sensibilität für menschliche Eigenarten und aus der Kraft bodenständigen katholischen Glaubens heraus“ der Kirche Kärntens „17 bunte Jahre lang“ gedient. Allerdings seien nach dem Abschied dennoch manche Fragen offen geblieben. Seinem zwischenzeitlichen Vertreter, Diözesanadministrator Guggenberger, sei bewusst gewesen, dass man sich diesen Fragen nun stellen musste und den Kärntner Katholiken „die Antwort, die Bischof Alois Schwarz nicht geben mochte oder konnte“ schulde.

Es grüßt das Mittelalter

Dechant Juri Buch: „Ich habe mir gedacht, es grüßt wieder das Mittelalter. Wenn die Herrschaft Befehle gibt, und die unten haben zu parieren, das ist ein katastrophales Bild. Wenn ich der Administrator wäre, würde ich den Bericht trotzdem veröffentlichen. In der Bibel steht, Gott soll man mehr gehorchen als den Menschen.“ Hans Peter Premur, Hochschulseelsorger und Pfarrer von Krumpendorf, sprach im ORF-Interview im Zusammenhang mit den Vorgängen rund um



**Dechant
Juri Buch.**

Guggenberger beauftragte Wirtschaftsprüfungskanzlei

Mit der Erstellung eines Prüfberichts für das bischöfliche Mensalgut hatte Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger Mitte Juli eine Wirtschaftsprüfungskanzlei beauftragt. Damit komme man einem Versäumnis nach, denn in den vergangenen vier Jahren sei entgegen den Statuten des Bistums keine jährliche externe Wirtschaftsprüfung durchgeführt worden, hieß es damals seitens der Diözese. Zudem werde der Bildungsbereich des Stiftes St. Georgen/Längsee zusätzlich einer Prüfung durch kirchlich unabhängige Fachleute un-

den früheren Bischof Alois Schwarz von einem „System Schwarz“. Für ihn sei die derzeitige Situation nur die Spitze eines Eisberges: „Die eigentlichen Probleme liegen außerhalb des Mensalgutes, das Ganze würde man als System Schwarz bezeichnen können, das jahrelang große Probleme produziert hat.“

Viele hätten davon gewusst, so Premur, auch in Wien habe jeder davon gewusst. „Dass hier nichts passiert ist, ist ein eindeutiges Zeichen, dass es eine Art Seilschaft im Hintergrund gibt, die versucht seit Jahren uns zu schaden.“

terzogen. Die Klärung der wirtschaftlichen Situation des Gurker Mensalgutes ist ein zentrales Anliegen Guggenbergers, der seit 2. Juli als gewählter Diözesanadministrator die Diözese während der Sedisvakanz leitet. Unmittelbar nach seiner Wahl erklärte Guggenberger damals, es sei ihm „mit Blick auf die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ ein Anliegen, „durch Klarheit, Einseitigkeit und Transparenz in meinem Kommunikations- und Führungsstil verloren gegangenes Vertrauen in die Diözesanleitung wieder herzustellen.“

Prüfbericht zeitigt bereits Folgen: Personelle Änderungen verfügt

Unterdessen hat der Kärntner Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger mehrere Änderungen im Bistum und in der Diözese Gurk-Klagenfurt für die Zeit der Sedisvakanz verfügt. Das Bistum und die Finanzkammer der Diözese werden unter neue Führung gestellt, die wirtschaftlichen Erträge des Bistums zweckgewidmet für die Seelsorge der Diözese und die Entscheidungs- und Kontrollgremien von Diözese und Bistum miteinander verschränkt.

Bei den personellen Veränderungen wies Guggenberger ausdrücklich darauf hin, dass sich in der nicht veröffentlichten Wirtschaftsprüfung „kein wie immer geartetes, persönlich schuldhaftes Verhalten der

beiden ausscheidenden Amtsträger“ gezeigt habe. Dies betreffe einerseits den wirtschaftlichen Geschäftsführer des Bistums, Andreas Maier, der seine Funktion an den Ökonom des Gurker Domkapitels, Stiftpfarrer Gerhard Christoph Kalidz, übergibt. Ihm zur Seite stehen Georg Rösslhuber für den Forstbereich, Michael Frohnwieser und Franz Resch für den Hotelbereich St. Georgen sowie Franz Schils für den Bereich Bildungshaus St. Georgen. Auch der diözesane Finanzkammerdirektor Walter Walzl legt seine Funktion zurück, wobei bis auf weiteres der frühere Finanzkammerdirektor und Ökonom der Diözese, Franz Lamprecht, diese Aufgaben übernimmt.

Brief nach einer Rorate-Messe im St. Pöltner Dom

Sg. Herr P. Dr. Sitar,
als sein Sekretär bitte ich Sie, diese Zeilen an Herrn Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz weiterzuleiten:
Sehr geehrter Herr Bischof,
am Freitag, dem Gedenktag von Kirchenvater Ambrosius, war ich mit meiner Frau in der von Ihnen geleiteten Roratemesse im Dom. In der Einleitung haben Sie davon gesprochen, dass uns im Advent die Augen aufgehen mögen. Ich möchte darum bitten, dass uns auch das Herz aufgehen möge. Sie, Herr Bischof, möchte ich darum bitten, dass Sie alles daransetzen, dass der Untersuchungsbericht zum Mensalgut der Diözese Gurk-Klagenfurt veröffentlicht wird!

In einem früheren Bericht in Kirche bunt haben Sie den Vatikan um Aufklärung gebeten.

Der Einzige, der da was klären kann, sind Sie, Herr Bischof! Mit jeder weiteren Geheimniskrämerei schaden Sie vor allem sich selbst - und Ihrer neuen Diözese St. Pölten! Nur mit einem „ALLES AUF DEN TISCH“ kann sich auch herausstellen, ob es sich bei den Berichten in den Medien um eine Inszenierung von Diözesanadministrator Guggenberger handelt - oder ob da auch etwas dran ist.

Mit adventlichen Grüßen
Anton Speiser

1. Lesung: Mi 5, 1-4a**Aus dir wird der hervorgehen,
der über Israel herrschen soll**

Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt der Herr sie preis, bis die Gebärende einen Sohn geboren hat. Dann wird der

Rest seiner Brüder heimkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des Herrn, im hohen Namen Jahwes, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit leben; denn nun reicht seine Macht bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

2. Lesung: Hebr 10, 5-10**Ja, ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun**

Darum spricht Christus bei seinem Eintritt in die Welt:

Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen

Gedanken zum Sonntag

Christoph Riedl-Daser
Bereichsleiter Solidarität,
Kommunikation & Soziales
Caritas St. Pölten



Ein Segen ist das Bleiberecht Gottes in den Herzen der Menschen.

Dieser Gedanke entstand kürzlich bei einer Morgendacht in der Caritas. Unser Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger hat die Frage gestellt, in wie weit wir als Christinnen und Christen offen dafür sind, Gott dieses Bleiberecht in unserem Herzen zu gewähren.

Mir gefällt die Kombination des alten Begriffs des Segnens mit dem modernen Wort Bleiberecht, das derzeit viel diskutiert wird. Viele Menschen lässt es nicht kalt, wenn Menschen, die in den vergangenen Jahren nach Österreich geflüchtet und mittlerweile gut integriert sind, in ihr Herkunftsland abgeschoben werden. Ich selbst kenne junge, motivierte Jugendliche bzw. junge Erwachsene, denen Österreich mittlerweile zur Heimat geworden ist, die hier eine Ausbildung absolvieren oder bereits abgeschlossen haben, Steuern bezahlen und Teil der Gemeinschaft sind. 1.482 Menschen haben in diesem Jahr (bis Ende Oktober) in Österreich das so genannte humanitäre Bleiberecht erhalten; bei 10.869 wurde es abgelehnt. Jeder und jede Einzelne von ihnen ist ein Mann, eine Frau oder ein Kind mit Namen und Gesicht, mit einem ganz individuellen Lebensweg. Warum dieser Weg diese Menschen nach Österreich geführt hat, gilt es im Einzelfall zu betrachten und zu prüfen. Doch diese Prüfung sollte auch berücksichtigen, ob jemand bereits gut integriert ist und sich nichts zu Schulden kommen hat lassen.

Christinnen und Christen weltweit erinnern dieser Tage an die Herbergsuche eines einfachen Paares, das fern der eigenen Heimat Obdach gesucht hat, um ein Kind auf die Welt zu bringen. Lassen wir uns anstecken von der Freude des Kindes im Mutterleib der Elisabet, das hüpfte vor Freude angesichts der Ankunft des Herrn. Und räumen wir Gott in unserem Herzen ein Bleiberecht ein, damit wir barmherzig und voll Liebe dem Nächsten begegnen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Leib hast du mir geschaffen; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen.

Da sagte ich: Ja, ich komme - so steht es über mich in der Schriftrolle -, um deinen Willen, Gott, zu tun.

Zunächst sagt er: Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen, ob-

gleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden; dann aber hat er gesagt: Ja, ich komme, um deinen Willen zu tun. So hebt Christus das erste auf, um das zweite in Kraft zu setzen.

Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal geheiligt.

Evangelium: Lk 1, 39-45**Wer bin ich,
dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?**

Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du

mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

23 So Lk 1, 39-45

Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist Du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.

24 Mo 1 Kor 2, 1-9

Paulus schreibt: Wir verkündigen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

27 Do 1 Joh 1, 1-4

JOHANNES Johannes schreibt: Das Leben wurde offenbart; wir haben es gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde.

25 Di Lk 2, 1-20

GEBURT DES HERRN Der Engel des Herrn sagte zu den Hirten: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Messias geboren, der Herr.

28 Fr Phil 2, 1-11

Paulus schreibt: Seid eines Sinnes, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.

26 Mi Mt 10, 17-22

STEPHANUS Jesus sagte: Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und

29 Sa Mt 13, 44-46

Jesus sagte: Mit dem Himmereich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß und kaufte den Acker.



**Da gibt es Vorschriften
aber Gott hat mir einen Leib geschaffen
der passt nicht in das Regelwerk
vielleicht passt er nicht mehr hinein**

**es gibt die Vorschriften
manche meinen Gott dort zu finden
mein Herz zieht mich in eine andere Richtung
vielleicht passt es irgendwo anders**

**manche Vorschriften sollte man einhalten,
um niemanden zu verletzen
andere Vorschriften sind zu übertreten
manche muss man ignorieren
weil Gott ein Herz in meinen Leib geschaffen hat.**

Gilbert Harfens

Frauen prangern Missbrauch an: Taschenlampen erleuchten Kirchen

Mit Taschenlampen haben sich in Deutschland Frauen bundesweit an einer Lichter-Aktion für die Aufklärung von Missbrauchsfällen innerhalb der katholischen Kirche beteiligt.

Es habe mehr als 160 Aktionen gegeben, Tausende Menschen hätten sich beteiligt, erklärte die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) am Mittwochabend in Düsseldorf. Kfd-Mitglieder waren unter

lidarität mit den Opfern und persönliche Betroffenheit zum Ausdruck bringen.

Die kfd, der deutschlandweit rund 450.000 Frauen angehören, forderte von den deutschen Bischöfen, Licht in das Dunkel



Foto: Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands.

dem Motto #MachtLichtAn zu einer Klageandacht mit Gebet aufgerufen.

Während der Aktion richteten sie Taschenlampen auf Kirchen, um „Klarheit in die Dunkelheit jahrzehntelangen Macht-Missbrauchs zu bringen“, wie es auf der Internetseite der kfd hieß. Die Aktion sollte demnach So-

der Missbrauchsfälle zu bringen, unabhängige Missbrauchsbeauftragte einzusetzen und die kirchliche Sexualmoral zu verändern.

Auch konservative Machtstrukturen müssten abgeschafft werden. Außerdem wollen die Frauen eine Erneuerung der Kirche.

Kardinal Sako

fordert Weihnachtsfeiertag im Irak

Der chaldäisch-katholische Patriarch Kardinal Louis Raphael Sako hat die Einführung von Weihnachten als Feiertag im Irak gefordert.

Eine entsprechende Bitte richtete Sako bereits am vergangenen Sonntag in einem Schreiben an den Sprecher des irakischen Par-

laments, Mohammed al-Hal-boussi, wie das arabische christliche Nachrichtenportal „Abouna“ berichtet.

Der 25. Dezember werde als Tag der Geburt Jesu in zahlreichen islamischen Ländern, darunter Jordanien, Syrien, Libanon sowie der Kurdenregion im Irak als Feiertag begangen, so Sako laut Bericht. Er forderte die irakische Politik dazu auf, den Ersten Weihnachtstag in die Liste der offiziellen Feiertage für alle Iraker aufzunehmen, auch weil Muslime Jesus mit großem Respekt begegneten. Mit einem solchen Schritt könne der Irak seine christlichen Bürger ermutigen, im Land zu bleiben. Gleichzeitig fördere dies den Respekt unter den Religionen und stärke die Rolle des Landes international.



Patriarch Kardinal Louis Raphael Sako.

Deutsche Missbrauchsstudie bisher ohne strafrechtliche Folgen

Die im September veröffentlichte Studie zum sexuellen Missbrauch durch katholische Geistliche in Deutschland hat bisher offenbar geringe strafrechtliche Relevanz.

In den 27 katholischen Diözesen des Landes seien sechs Staatsanwaltschaften der Studie unmittelbar nach Erscheinen selbst nachgegangen, fünf andere hätten darauf verwiesen, Missbrauchsfälle schon vor der Studie strafrechtlich aufgearbeitet zu haben, berichtete die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Insgesamt hätten vier Staatsanwaltschaften seit Ende Oktober Ermittlungen gegen unbekannt aufgenommen, 20 Staatsanwaltschaften prüften eine bundesweit eingebrachte Anzeige deutscher Strafrechtsprofessoren. Durch-

suchungen oder Beschlagnahmungen habe es bisher nicht gegeben, so die Zeitung.

Experten hatten darauf hingewiesen, dass es in der Studie nicht um die strafrechtliche Verfolgung einzelner konkreter Fälle gegangen sei, sondern vor allem darum, das Ausmaß der Taten und mögliche Verbindungen zu kirchlichen Strukturen zu untersuchen. Da die Erfassung der Daten anonym erfolgte und viele Taten verjährt sind, sei die Studie für konkrete strafrechtliche Auswertungen nur sehr bedingt geeignet.

Regierungsbeschluss: 1 Million Euro für bedrängte Orient-Christen

Im Ministerrat wurde die Zahlung von einer Million Euro für verfolgte Christen im Nahen Osten beschlossen.

Dem Beschluss vorausgegangen war am 11. Dezember ein Besuch des chaldäisch-katholischen Kardinal-Patriarchen Louis Raphael Sako, des syrisch-orthodoxen Patriarchen Ignatius Aphrem II. und des syrisch-katholischen Patriarchen Ignatius Yousef III. Younan bei Bundeskanzler Sebastian Kurz. Begleitet wurden die

im Libanon. Zur Sprache kamen auch mögliche Hilfsprojekte, die der bedrohten christlichen Minderheit im Nahen Osten Zukunftsperspektiven vor Ort eröffnen.

Im Irak ist die Zahl der Christen in den vergangenen Jahren dramatisch zurückgegangen. Von einer Million (2003) auf 200.000 bis 300.000.



V.l.n.re.: Chaldäisch-katholischer Patriarch Louis Raphael Sako, Kardinal Christoph Schönborn, Bundeskanzler Sebastian Kurz, syrisch-orthodoxer Patriarch Ignatius Aphrem II. Karim, syrisch-katholischer Patriarch Ignatius Yousef III. Younan. Foto: Kathpress.

drei Orient-Patriarchen von Kardinal Christoph Schönborn. Die Patriarchen unterrichteten den Kanzler über die allgemeine Lage und Situation der Christen im Irak, in Syrien und

In Syrien sollen vor dem Krieg bis zu 1,5 Millionen Christen gelebt haben. Optimisten schätzen, dass es jetzt noch 500.000 Christen gibt, es könnten aber auch nur mehr 300.000 sein.

Papst würdigt Mönche von Tibhirine als Märtyrer und Friedensstifter

Papst Franziskus hat anlässlich der Seligsprechung der Mönche von Tibhirine in Algerien zum Einsatz für Brüderlichkeit und Solidarität auf der Welt aufgerufen.

Bischof Pierre Claverie und weitere 18 Ordensmänner und -frauen, die diesen Samstag in Algerien als Märtyrer selig gesprochen wurden, seien „treue Verkünder des Evangeliums, demütige Erbauer des Friedens und heldenhafte Zeugen der christlichen Nächstenliebe“ gewesen, sagte der Papst am Festtag Maria Empfängnis auf dem Petersplatz.

Neben dem Bischof, den Priestern, Ordensmännern und -frauen würdigte Franziskus auch die Laien ausdrücklich. Das mutige Glaubenszeugnis der neuen

Seligen sei „Quelle der Hoffnung für die Katholiken in Algerien und Samen des Dialogs für die gesamte Gesellschaft“, sagte er nach seinem Mittags-Gebet.

Die Seligsprechung in Algerien wurde von Kurienkardinal Giovanni Angelo Becciu geleitet.

In einer von Becciu verlesenen Botschaft dankte der Papst Algeriens Präsident Abd al-Aziz Bouteflika für die Unterstützung dabei, die Seligsprechung in Algerien vornehmen zu können. In dem vom Vatikan veröffent-

lichten Schreiben gedenkt er auch aller Opfer des algerischen Bürgerkriegs. Die Kirche wolle sich weiter für Dialog, Eintracht und Freundschaft einsetzen. Franziskus erinnerte auch an den heiligen Augustinus (354-430). Der Kirchenlehrer wirkte als Bischof in Hippo (heute Annaba).

Märtyrer mit ungewissem Schicksal

Die sieben französischen Trappisten des Klosters Notre-Dame de l'Atlas im Norden Algeriens wurden im März 1996 während des Bürgerkriegs entführt. Zu der Tat bekannte sich eine terroristische Splittergruppe, die die Freilassung eines ihrer Anführer verlangte.

Gut zwei Monate später, Ende Mai, wurden die abgetrennten Köpfe der Mönche gefunden; die Körper blieben bis heute ver-

schwunden. Bis heute ist unklar, ob die sieben Trappisten tatsächlich von ihren Entführern oder aber vom algerischen Militär und Geheimdienst getötet wurden.

Der französische Regisseur Xavier Beauvois griff die Ereignisse in seinem vielfach preisgekrönten Film „Von Menschen und Göttern“ (2010) auf - und machte ihr Schicksal damit einem breiteren Publikum bekannt.

Im Januar erkannte Papst Franziskus das Martyrium von insgesamt 19 Ordensleuten an, die zwischen 1994 und 1996 in Algerien ermordet wurden. Darunter sind die Trappisten von Tibhirine, der in die Luft gesprengte Dominikaner und Bischof von Oran, Pierre Claverie (1938-1996), sowie weitere Ordensmänner und -frauen, die für ihren Glauben starben.

Papst taucht unangekündigt in Jugend-WG auf

Papst Franziskus hat Überraschungsbesuche bei zwei Sozialeinrichtungen in Rom unternommen. Am Freitagnachmittag, 7. Dezember, läutete er unangekündigt in einem Wohnhaus, in dem chronisch Kranke in finanziellen Schwierigkeiten leben.

Anschließend fuhr er zu einer Wohngemeinschaft von Jugendlichen mit psychischen Problemen im Süden Roms. In beiden Einrichtungen sprach er mit den Bewohnern über deren Anliegen. Der Jugendlichen-WG brachte er einen Zehn-Kilo-Panettone mit, den traditionellen italienischen Weihnachtskuchen. Der Vatikan teilte Informationen zu dem Ausflug erst nachträglich mit.

In dem Haus der Initiative CasAmica für Langzeitpatienten leben vor allem Italiener aus dem ländlichen Süden, die aufgrund ihrer besonderen Er-

krankung eine Therapie in Rom machen müssen. Weiter sind dort Familien aus Nordafrika und Osteuropa untergebracht. Der Pressemitteilung zufolge besuchte Franziskus zunächst die Kinder im Spielzimmer, bevor er sich mit den Bewohnern in der Küche unterhielt. Mit der Stippvisite bei den Jugendlichen in einem Problemviertel Roms reagierte der Papst laut Vatikan auf eine Einladung, die sie ihm vor Monaten mit einem Brief geschickt hatten. Wie es hieß, hörte er den jungen Leuten zu und beantwortete ihre Fragen.

Vatikan plant erhebliche Einsparungen und Frühpensionierungen

Im Mittelpunkt der jüngsten Beratungen des Kardinalsrates standen Möglichkeiten der Kostenreduzierung in der römischen Kurie. Wie es im Kommuniqué heißt, warb vor allem der deutsche Kardinal Reinhard Marx für eine Senkung der laufenden Ausgaben, insbesondere beim Personal.

Wie der Kardinalsrat betonte, sollen Entlassungen zur Kosteneinsparung weiterhin vermieden werden. Stärker geprüft werden sollen hingegen Möglichkeiten von Versetzungen und vorzeitiger Pensionierung.

Marx schlug den Angaben zufolge eine längerfristige Haushaltsplanung über fünf bis zehn Jahre vor. Dadurch solle man einen genaueren Blick auf die

Finanzlage und einen größeren Planungshorizont haben. In den vergangenen beiden Jahren legte der Vatikan keine Bilanzen mehr für den Heiligen Stuhl und die Verwaltung des Vatikanstaats vor. Presseanfragen nach den betreffenden Zahlen blieben unbeantwortet. Beobachter sehen darin einen Hinweis auf ein gravierendes Defizit.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenken: _____

Bestellschein



„Stille Nacht“ erklang vor 200 Jahren zum ersten Mal

Am Heiligen Abend im Jahr 1818 erklang in der Kirche von Oberndorf in Salzburg erstmals das Lied „Stille Nacht“. 200 Jahre später ist es das bekannteste Weihnachtslied der Welt, das bisher in rund 300 Sprachen übersetzt wurde.

Der Text des Weihnachtsklassikers war ursprünglich als Gedicht verfasst und stammt aus der Feder des damaligen Hilfspriesters von Oberndorf, Joseph Mohr.

und ins heimische Zillertal mitnahm. Von dort aus fand der Evergreen langsam aber sicher den Weg in alle Welt, ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch



In Oberndorf hat man den beiden ein Denkmal gesetzt. Es steht direkt vor der 1924 begonnenen und 1937 fertiggestellten „Stille Nacht“-Kapelle. Sie wurde an jener Stelle neben der Salzach errichtet, wo einst die 1906 abgerissene Kirche Sankt Nicola ihren Platz hatte.

Er übergab den Text vor 200 Jahren dem Aushilfsorganisten Franz Xaver Gruber mit der Bitte, „eine hierauf passende Melodie für 2 Solo-Stimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung schreiben zu wollen“, so erzählt es Gruber in einem Rückblick von 1854.

Verbreitet auch von Protestanten

Dabei war der Erfolg des Liedes keineswegs absehbar. Ihren Urheber brachte die Komposition zu Lebzeiten kaum Anerkennung. Den Siegeszug des Liedes brachte vor allem ein Orgelbauer auf den Weg, der bei der Reparatur der Oberndorfer Orgel einen Zettel mit Text und Noten

Sängerfamilien zuerst einmal nach Deutschland und in die USA, danach über katholische und protestantische Missionare auf alle Kontinente.

Gesungen von zwei Milliarden Heute ist „Stille Nacht“ das Weihnachtslied schlechthin, das weltweit von mehr als zwei Milliarden Menschen in Hunderten von Sprachen gesungen wird. Viele bekannte Künstler von Elvis Presley über Helene Fischer bis zu den Toten Hosen haben es aufgenommen. Und natürlich ist es Tradition, dass es zum Abschluss einer jeden Christmette am Heiligen Abend erklingt. Seit 2011 ist es auch nationales immaterielles Unesco-Kulturerbe.

Geschrieben im Jahr ohne Sonne

Der Text des Liedes ist eng mit dem Jahr 1816 verbunden, das als „Jahr ohne Sonne“ in die Geschichte einging. Nach einem Vulkanausbruch in Indonesien war es ungewöhnlich kalt in Mitteleuropa. An vielen Orten fiel die Ernte aus, Millionen Menschen litten Hunger, Zehntausende starben. Zudem litt Europa an den Folgen der Napoleonischen Kriege.

In dieser Zeit der Sehnsucht nach Frieden und besseren Zeiten schrieb Mohr ein Gedicht mit insgesamt sechs Strophen, von denen heute meist nur noch

die ersten drei und die sechste gesungen werden. Vor Weihnachten im Jahr 1818 komponierte Dorflehrer, Kantor und Organist Franz Xaver Gruber die Melodie zu Mohrs Gedicht.

Landesausstellung

Zum Jubiläum gibt es in Salzburg bis 3. Februar 2019 eine dezentrale Landesausstellung unter dem Motto „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!“. In sieben Gemeinden sowie an je einem Schauplatz in Oberösterreich und Tirol wird unter anderem die Entstehungsgeschichte erzählt und an Leben und Wirken der Schöpfer erinnert.

Papst Franziskus über „Stille Nacht“: „Mein Lieblingslied“

Papst Franziskus hat das vor 200 Jahren in Österreich entstandene Weihnachtslied „Stille Nacht“ als sein Lieblingslied bezeichnet.

Er bekannte seine Wertschätzung gegenüber einer Delegation österreichischer Parlamentsabgeordneter und Vertretern der Salzburger „Stille Nacht Gesell-

schafft“, wie Österreichs Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnigg, gegenüber dem Onlineportal „Vatican News“ sagte.

Liedes gesungen, berichtete die Diplomatin. Papst Franziskus würdigte das Weihnachtslied bei der Generalaudienz in seinen Grüßen an die



Papst Franziskus mit der österreichischen Delegation.

Foto: Kathpress.

Man habe bei der kurzen Begegnung mit dem Papst am 12. Dezember zwei Strophen des

Anwesenden in deutscher Sprache: „In seiner tiefen Schlichtheit lässt uns dieses Lied das Geschehen der Heiligen Nacht begreifen. Jesus, der Retter, der in Bethlehem geboren wurde, offenbart uns die Liebe Gottes des Vaters“, sagte der Papst.

3.713 Pakete für Bedürftige

Die Katholische Frauenbewegung der Diözese St. Pölten schnürt auch heuer wieder Weihnachtspäckchen für einsame Menschen. 3.713 Pakete, an denen 1.000 Stunden gearbeitet wurde, werden diözesanweit an bedürftige und einsame Menschen verschenkt. Über 60 Pfarren beteiligten sich heuer an der „Weihnachtspackerl-Aktion“.

Konkret gehen die Geschenke an Frauenhäuser, das Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer, die Gäste der Emmaus-Wohngemeinschaft, an Menschen in Pflegeheimen, Asylwerber, Einrichtungen der Diakonie oder Frauen und Männer in den Justizanstalten Krems-Stein bzw. St. Pölten. Seit 1979 organisiert die Frauenbewegung die Aktion.